

holungen (97/98 = 121/122, 105 = 126/127, 107 = 127). Auch fehlen weithin die Verweise auf die Beiträge im Buch selbst. Trotzdem bringt das Buch ein zentrales Problem des heutigen Menschen und Christen zur Sprache und trägt zu seiner Bewältigung bei.

R. Bleistein SJ

PRUYSER, Paul W.: *Die Wurzeln des Glaubens*. München: Scherz 1972. 352 S. Lw 28,-.

Um alle Mißverständnisse von vornherein zu beseitigen: der Titel der amerikanischen Originalausgabe lautet: „A Dynamic Psychology of Religion“. Dabei hat Pruyser noch seinen eigenen Begriff von Religion („Es handelt sich um eine Menge von Phänomenen, an denen wir interessiert sind“, 322), und er hat seinen eigenen Aspekt von Psychologie, nämlich eine klinische Perspektive (35). Ein konkretes Ergebnis dieser sehr breit angelegten Darstellung von religiösen Phänomenen aller Religionen und Konfessionen (aller Zeiten) wird nur schwer greifbar. Der Grund dafür liegt darin, daß Pruyser die psychologischen Kategorien nur zur Klassifikation der Phänomene benutzt, ohne die vorausliegenden Probleme der Anwendbarkeit der Begriffe geklärt zu haben, und daß er sich selbst als einen Wissenschaftler versteht, der nicht „intellektuelle Reinheit als höchstes Ziel anstrebt“, sondern „dem Bereicherung oberstes Gebot ist“ (322). Der Verfremdungseffekt, der durch die recht distanzierte Betrachtung religiöser Bräuche, Lebensformen und Wahrheiten erreicht wird, trägt dazu bei, Religion und Glaube ins Leben zu integrieren und gerade die menschliche Seite von beiden mehr zu respektieren, wobei bei Pruyser psychoanalytische Theorien eine wichtige Rolle spielen. In dieser Versachlichung liegt ein gewisser Gewinn des Buchs. Von dem Thema des deutschen Titels „Wurzeln des Glaubens“ ist darin allerdings nicht die Rede.

Kritik verdient Pruyser in dem großzügigen Umgang mit religionshistorischen und dogmengeschichtlichen Details: Dokerismus (189), Freudlosigkeit in der Kirche (195), In-

terpretation der Exerzitien (101), Vergleiche zwischen alten und neuen religiösen Sprachspielen (164 f.). Kritik verdient ferner die schlechte Übersetzung. Manche Amerikanismen werden nicht erklärt: Wer etwa ist „Scopes“ (127)? Wie heißt „das bekannte Kirchenlied ‚In the garden‘“ (137)? Ferner scheint der Übersetzer der lateinischen Sprache unkundig gewesen zu sein (codici statt codices [265], das imago statt die imago [274, 292, 316]). Endlich wurde die theologische Terminologie unpräzise übersetzt (S. 311 Buße statt Sühne). Insgesamt also ein Buch, das verglichen mit A. Vergotes Religionspsychologie (Olten 1970) keine Bereicherung für die heute so notwendige Disziplin der Religionspsychologie darstellt.

R. Bleistein SJ

BÜHLER, Karl-Werner: *Der Warenbimmel auf Erden*. Trivialreligion im Konsum-Zeitalter. Wuppertal: Hammer 1973. 127 S. Kart. 18,-.

Auf die Probleme der modernen Werbung hatten vor einigen Jahren die Publikationen von V. Packard, „Die geheimen Verführer“, und von E. Dichter, „Strategie im Reich der Wünsche“, hingewiesen und hatten den naiven Käufer das Fürchten gelehrt. H. W. Bühler nun geht der Frage nach, inwieweit in der Werbung sich eine Trivialreligion niederschlägt. Er vertritt die These: „In der Industriegesellschaft wird eine neue Religion marktgerecht von den ‚Mittlern des Glücks‘, den Massenmedien, produziert . . . Die Produzenten kennen die religiösen Bedürfnisse ihrer Kunden. Für die gläubigen Gläubiger der Konsumgesellschaft schaffen sie eine marktgerechte Religion: Erlösung, Himmel und Hölle werden heute von der Bewußtseinsindustrie, von Hörfunk, Fernsehen, von Platten, Mode und Illustrierten verbrauchergerecht gepredigt“ (7). Mit gut gewählten Werbetexten und Werbefotos weist er nach, daß die heutige Werbung tiefe Bedürfnisse des Menschen weckt und dann mit pseudo-religiösen Erfahrungen, etwa des „unvergänglichen Diamanten“ und der „Freiheit und des Abenteuers“ einer Zigarette erfüllt. Glück aus permanentem Konsum! Über diese Erfüllung

menschlicher Grundbedürfnisse hinaus zeigt sich in einer solchen Werbung auch die „Religion“ einer Industriegesellschaft, eine Religion des platten Glücks und des machbaren Heils, im Dienst an der Produktionssteigerung, also eine totale Säkularisierung, also ein Großangriff des gesunkenen Kulturguts „Christentum“ auf die christliche Existenz heute.

K. W. Bühler versteht es, die Situation des Christen in diesem „Warenhimmel auf Erden“ aufzuweisen. Zur Bewältigung der Situation gibt er keinen Rat. Frage: Reicht eine solche Sensibilisierung durch eine Reflexion aus, die in modischer Gesellschaftskritik endigt? Oder müßte die Kirche durch eine geschickte Werbung ihrerseits diese Werbung unterlaufen? Oder müßte sie durch eine Änderung ihrer Sprache und ihrer Bilderwelt sich jeder mo-

dernen Manipulation entziehen? Im ersten Fall wäre Anpassung an den Geist der Zeit, im anderen Fall ein Gettodasein die Folge. Deshalb bleibt wohl neben der notwendigen Sensibilisierung die Aufgabe, die Botschaft des Heils in Anpassung und Widerstand zu verkünden: in Anpassung dort, wo es um die anthropologischen (geschichtlich vermittelten) Ansatzpunkte geht, im Widerstand, wo die wahre Botschaft gegen allzumenschliche Erwartungen durchgehalten und das Ärgernis (des Kreuzes) riskiert werden muß. Die Unterscheidung, wann welches Vorgehen angebracht ist, stellt im letzten eine Unterscheidung der Geister dar. Damit wird das vordergründig scheinende Problem als ein spirituelles Problem im eigentlichen und christlichen Sinn sichtbar.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

HANS KESSLER, Professor an der Universität Frankfurt, will von heutiger Erfahrung her einen Zugang zum Verständnis der christlichen Erlösungsbotschaft bahnen. Er führt, ergänzend und klärend, Überlegungen seines Buchs „Erlösung als Befreiung“ (Düsseldorf 1972) weiter. Vgl. dazu seinen Beitrag im Dezemberheft (S. 849–853), wo er sich mit Kritikern des Buchs auseinandersetzt.

Der Rückgang der Einzelbeichte in den letzten Jahren zeugt von einer tiefgreifenden Veränderung des Bewußtseins von Schuld und Sünde bei den Gläubigen. PAUL JOSEF CORDES untersucht diese Entwicklung und analysiert ihre Gründe. Er hält gemeinsame Bußgottesdienste für pastoral notwendig. Aufgrund der Erfahrungen in anderen Konfessionen und im Blick auf psychologische Erkenntnisse über den Bußakt und das Sich-Aussprechen warnt er jedoch davor, die Einzelbeichte durch die gemeinsame Bußfeier vollständig zu ersetzen.

Die Empfehlung des Deutschen Bildungsrats „Verstärkte Selbständigkeit der Schule und Partizipation der Lehrer, Schüler und Eltern“ (1973) schlägt vor, die Lehrpläne künftig als Rahmenrichtlinien herauszugeben und die inhaltliche Füllung im Detail der einzelnen Schule zu überlassen. Inzwischen haben die Kultusministerien einiger Länder Rahmenrichtlinien erlassen. ELISABETH VON DER LIETH schildert die Absichten des Bildungsrats und verteidigt sie gegen Angriffe. Dann befaßt sie sich kritisch mit den hessischen Rahmenrichtlinien.

HERMANN BOVENTER, Leiter der Thomas-Morus-Akademie in Bensberg, fragt nach den Ursachen und Folgen der wachsenden Politisierung der deutschen Fernsehprogramme und des dahinter stehenden Meinungsjournalismus. Er hebt die Problematik dieser Entwicklung hervor und plädiert für den Forumcharakter der Medien.